

## Geistliches Leben und »Unterscheidung der Geister«

Es mag schwierig erscheinen, in ein paar Zeitschriftenartikeln etwas Entscheidendes über die „*Unterscheidung der Geister*“ zu sagen, selbst wenn man, wie die Vierteljahrsschrift „*Christus. Cahiers spirituels*“<sup>1</sup>, mit einem geistig und geistlich aufgeschlossenen Leserkreis rechnen kann. Und dennoch dürfte die Aufsatzreihe „*Le discernement spirituel*“ im 4. und 5. Heft (1954/55) dieser Zeitschrift vielen strebenden Menschen recht nützlich sein. Es ist nicht so sehr von einzelnen Unterscheidungskriterien die Rede, obwohl auch hierüber manches Gute gesagt ist. Eher liegt der Schwerpunkt auf einer Verdeutlichung dessen, was „geistliches Leben“ überhaupt ist. Dies zeigt schon der erste Aufsatz von Stanislaus Lyonnet „*Liberté du chrétien et loi de l'Esprit selon saint-Paul*“. Aus einer Interpretation von Gal 3, 10, 19 und Röm 7 (4, 12—14) wird entwickelt, daß der Christ frei ist von jeder seinem Gewissen nur äußeren Norm. Das Evangelium ist keine solche äußere Norm, etwa nur vollkommener als das mosaische Gesetz. Es unterscheidet sich von diesem wesentlich (nur so hat ja die heftige Polemik des hl. Paulus für uns noch Interesse!); denn es ist nicht nur „gegeben durch den Heiligen Geist“, sondern „wird erfüllt in uns durch den Heiligen Geist“. Damit ist es ein neuer, ein innerer Dynamismus, in erster Linie nicht Handlungsnorm, sondern dynamische Kraft. Verkündet wurde dieses Gesetz des Neuen Bundes nicht am Tage der Bergpredigt, sondern am Pfingstfest. Natürlich sind auch weiterhin äußere Normen gegeben, da die Freiheit des Christen erst unvollkommen, anfänglich ist, aber der Christ erfüllt dieses äußere Gesetz in der Freiheit der Kinder Gottes.

So kann jetzt auch im nächsten Artikel von Jean Laplace „*L'expérience du discer-*

*nement dans les Exercices Spirituels de saint Ignace*“, die Aufmerksamkeit auf den manchmal verkannten Hauptzweck der Exerzitien gelenkt werden: Ihre Einzigartigkeit besteht in der Erforschung und Prüfung der inneren Neigungen, die aus der Meditation hervordringen. Exerzitien verlangen ein doppeltes Tun, nämlich eines in den Meditationen und Überlegungen, ein anderes aber, noch innerlicheres, das den Regungen der Seele zu folgen hat, um dadurch den Willen Gottes zu erkennen. Wo Exerzitien den Eindruck von geistiger Fesselung und Einengung hinterlassen, ist dieser wichtige Gesichtspunkt vernachlässigt. Ihre „geistliche Pädagogik“ zielt ab auf die Befreiung der Seele, die vom Verhalten des Kindes übergehen soll zum Verhalten des geistlich Erwachsenen. Die Etappen dieser Pädagogik führen über die Regeln der „ersten“ und „zweiten Woche“ nach dem Exerzitienbüchlein (mit wertvollen Hinweisen über den Unterschied der beiden Wochen) zum Ziel der Exerzitien: der Freiheit der Wahl, wo der Mensch die Neigung der Sinnlichkeit und die Überlegungen der bloßen Vernunft übersteigend, sein Gesetz nur noch im Willen Gottes findet. Auch für den Exerzitienmeister liegt somit das Schwergewicht nicht so sehr bei den Vorträgen, als bei seiner Tätigkeit als Ratgeber in diesem inneren Prozeß, der ohne seine erfahrene Hilfe kaum zu einem guten Ende gebracht werden kann.

Im Aufsatz von Maurice Giuliani „*Les motions de l'Esprit*“ wird dieses Problem unter einem noch positiveren Aspekt angegangen: über die Entscheidung von Gut und Böse hinaus handelt die Gnade im „Neuen Menschen“, der aus dem Geiste geboren ist, auf je eigene Weise. Übungen des Gehorsams, der Tugend, der Liebe genügen nicht. Worauf es ankommt, ist Hingabe an die „Regungen“, die der Heilige Geist eingibt: der geistliche Mensch ist ein „Lebendiger“. Daher auch die Wichtigkeit der geistlichen „Tröstung“, die ihr Ziel nicht in sich selbst hat, — daher die Bedeutung der Wieder-

<sup>1</sup> *Christus*, Revue trimestrielle publiée par des Pères de la Compagnie de Jésus, Paris. Deutsche Auslieferung: R. Schmidt, Dokumente-Verlag, Offenburg/Baden, Weingartenstr. 8. Bezugspreis jährlich DM 12,—.

holungsbetrachtungen und die besondere Rolle der „Bestätigung“, nachdem die Seele „erfahren“ und unterschieden hat. Diese später vielleicht nicht immer stark genug betonte Seite der ignatianischen Seelenführung erklärt, wie Ignatius selbst immer wieder in den Verdacht des Illuminatentums geraten konnte, sie macht aber ebenso deutlich, wie die Exerzitien nicht nur Instrument einer bestimmten Spiritualität sind, sondern zu derjenigen führen sollen, die Gott für die betreffende Seele wünscht.

François Charmot behandelt im 5. Heft unter dem Titel „*Discernement et direction*“ eingehend einige Kriterien, die dem Seelenführer helfen können, die Herkunft einer nach außen hochherzigen Eingebung festzustellen. Dies ist möglich entweder aus dem Verhalten der verschiedenen Geister (worüber nicht gehandelt wird) oder aus dem Seelenzustand des betroffenen Menschen. Als Grundregeln werden aufgestellt, daß jede gute Verfassung der Seele vom guten wie vom bösen Geist gewirkt sein kann, und daß die Einzelheiten des inneren Lebens stets vieldeutig sind. Es kommt immer auf die Entwicklungslinie an, die darum aufmerksam und über längere Zeit hin beobachtet werden muß. In weiteren fünf Punkten wird mehr im einzelnen über die Gefahr der Verbiegung guter Antriebe und über die Hauptstadien gehandelt, die echte Wirkungen der Gnade zu durchlaufen pflegen.

Zwei andere Beiträge schöpfen aus den Erkenntnissen der modernen Psychologie. In „*Discernement et psychisme*“ gibt Louis Beirnaert wichtige Hinweise über die Schwierigkeiten, die Neurosen oder mangelnde geistige Reife für eine Unterscheidung der Geister — und damit erfolgreiche Exerzitien überhaupt — mit sich bringen. Und zu dem über die Bedeutung der Erfahrung von Tröstung und Trostlosigkeit Gesagten bietet die Untersuchung „*Education spirituelle de la sensibilité*“ von Jean Clémence eine notwendige Ergänzung. Schon Maurice Giuliani hatte die Gefahr einer Verwechslung des „geistigen Verkostens“ in den Exerzitien mit den psychologischen Abläufen des rein menschlichen Gefühlslebens angedeutet. Jean

Clémence geht jetzt noch des Näheren auf jene der Pubertät analoge Krise des geistlichen Lebens ein, wo religiöse Empfindsamkeit und Begeisterungsfähigkeit überstiegen werden müssen, um zur klaren Freiheit des geistlich reifen Menschen zu kommen.

Diese Probleme werden in einer mehr praktischen und recht anschaulichen Weise aufgegriffen von dem Studentenseelsorger Charles Gobert, der heraushebt, wie der Priester dem jungen Menschen nicht nur zeigen soll, was Gott an sich ist, sondern was er für ihn ist. Das Wichtigste ist hier nicht, gute Ratschläge zu geben, sondern dem jungen Menschen zu helfen, die jeweilige Situation im Lichte des Glaubens sehen zu lernen. Dazu ist die nötige Kenntnis seiner Lebensumstände, Sehnsüchte und Hoffnungen erforderlich, die meist gar nicht so leicht zu erlangen ist, selbst wo der Jugendliche guten Willen hat. Neben Menschenkenntnis (es folgt eine Illustrierung durch vier charakteristische Typen Jugendlicher) ist aber auch geistlicher Takt nötig. Der Jugendliche — zwischen Kind und Erwachsenen stehend — spürt einerseits, daß er Führung braucht, setzt sich aber andererseits eifersüchtig gegen jede Beschlagnahme zur Wehr. „*Vers la maturité spirituelle*“ ist der Aufsatz betitelt und sein Verfasser schließt damit, daß es gerade hier die Aufgabe der geistlichen Führung sein muß, sich mehr und mehr überflüssig zu machen.

Wenn man heute mit Recht von einer „Krise der Seelenführung“ (vgl. H. Bacht in dieser Ztschr. 26 [1953] 422 ff) spricht, so wird hier ein erster Schritt zu deren Überwindung getan, indem den Beichtvätern und Exerzitienmeistern eine sehr tiefe Einführung in die inneren Regungen und Vorgänge der religiösen Seele gegeben wird, wobei in äußerst glücklicher Weise die reichen Erfahrungen der christlichen Überlieferung mit den theologischen und psychologischen Erkenntnissen der Gegenwart verbunden werden. Man kann nur wünschen, daß ähnliche Bemühungen, wie sie hier vorliegen und wie sie für die junge, für Fragen der christlichen Spiritualität sehr interessierte französische Theologengeneration kennzeichnend sind, auch bei uns mehr als bisher unternommen werden.

Heinrich Krauß S. J.